

**Kruzianer und  
Musikbibliothekar –  
in memoriam  
Wolfgang Ritschel**



Die Musikabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) trauert um den langjährigen Kollegen Wolfgang Ritschel, der am 15. Oktober 2017 nach nur zwei Jahren Ruhestand plötzlich und unerwartet verstorben ist. Der Trauergottesdienst neun Tage später in der Dresdner Kreuzkirche beeindruckte auch durch das Ausmaß der Anteilnahme, die trostreichen Gemeindelieder und die Qualität der übrigen Musikbeiträge: Der Chor der Frauenkirche unter Matthias Grünert und die von Reinhold Uhlig geleiteten „professores cantantes dresdenses“ gaben ihrem Tenoristen jeweils die letzte Ehre; Matthias Eisenberg ließ es sich nicht nehmen, im Gedenken an ihn die Orgel zu spielen. Im Zentrum des Gottesdienstes stand die Predigt von Frauenkirchenpfarrer Sebastian Feydt, der aus eigenem Erleben die zugewandte Wesensart des Verstorbenen würdigte und dessen lebenslanges Engagement für den Kreuzchor betonte. So warm und zutreffend die Worte waren, ein Aspekt kam in ihnen nicht zum Tragen: Wolfgang Ritschel hörte zwar nie auf, Kruzianer zu sein (O-Ton WR: „Kruzianer bleibt man sein Leben lang“), aber er war außerdem mit Leidenschaft Musikbibliothekar – ja, sein Weg vom Kreuzchor in die Sächsische Landesbibliothek war konsequent und gleichsam vorgezeichnet.

Am 1. Juni 1950 als Pfarrerssohn in Freiberg geboren, wurde der begabte Junge 1961 in die Kreuzschule und den Kreuzchor aufgenommen. Rudolf Mauersberger, der von 1930 bis 1971 amtierende legendäre Kreuzkantor, setzte ihn bald auch für exponierte Aufgaben ein, etwa als Ersten Engel (einer Sprechrolle) in der Aufführung der Christmette RMWV 71 am 25. Dezember 1962. /1/ Im selben Jahr war er bereits „Ratsdiskantist“ geworden, so die in der Chortradition wurzelnde Ehrenbezeichnung für die Notenwarte des Chores. Er gehörte zu den fünf von etwa neunzig zwischen 1935 und 2017 nachweisbaren „Ratsern“, die die maximale Amtsdauer von sieben Schuljahren erreichten. /2/ Im Laufe dieser Zeit zum „cantor famulus“ aufgestiegen, dem obersten Ratser und persönlichen Helfer des Kreuzkantors, begann Wolfgang Ritschel, sich für den Beruf des Musikbibliothekars zu interessieren und knüpfte den Kontakt zu Dr. Wolfgang Reich, dem Leiter der Musikabteilung der damaligen Sächsischen Landesbibliothek... /3/

Nach Abitur (1969), Vorstudienpraktikum in der SLB, Armeedienst sowie Delegierung zum Vollstudium der Bibliothekswissenschaft an die Humboldt-Universität zu Berlin (ab 1971) kehrte der frischgebackene Wissenschaftliche Bibliothekar 1975 in die SLB zurück. In seiner Freizeit hatte er die Berliner Domkantorei verstärkt, deren A-cappella-Chor er noch bei Eintritt in den Ruhestand angehörte. In der SLB übernahm er mangels anderer Vakanzen zunächst die

Fachreferate Recht und Technik. 1983 nutzte er jedoch die sich bietende Gelegenheit, in die Musikabteilung zu wechseln, und fand dort seine bibliothekarische Bestimmung: Als Fachreferent für *Musica theoretica* erwarb und erschloss er Zehntausende von Musikbüchern – der einschlägige Freihandbestand der heutigen SLUB ist weitgehend sein Werk.

Außerdem verdient gemacht hat er sich als Auskunftsbibliothekar (die fachkundige Beratung der Nutzer lag ihm sehr am Herzen), als personifizierte Schnittstelle zur Sächsischen Bibliografie (viele musikrelevante Titel verdanken ihre dortige Berücksichtigung seiner nicht nachlassenden Aufmerksamkeit) sowie bei der Augustflut 2002, als er mit Feuereifer und bis zur völligen Erschöpfung half, Büchermassen aus der gefährdeten Zweigbibliothek Medizin zu evakuieren.

Die Aufzählung ist notgedrungen disparat und unvollständig, eine Erkenntnis darf jedoch nicht fehlen: Wolfgang Ritschel ist nach der deutschen Wiedervereinigung die eigentliche Brücke der SL(U)B zur ALBM gewesen: durch treue Teilnahme an den Jahrestagungen, als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Bibliotheken, als langjähriger Deutschland-Mitarbeiter der in *Fontes Artis Musicae* publizierten periodischen Bibliographie „Recent Publications in Music“. In einem eigenen *Fontes*-Beitrag hatte er den westdeutschen Kolleginnen und Kollegen schon früh die wissenschaftlichen Musiksammlungen in den neuen Bundesländern nahegebracht. /4/ Darauf legte er Wert, war es ihm als Kruzianer doch von jeher ein Anliegen, ein guter Botschafter Dresdens und der ostdeutschen Heimat zu sein.

Wolfgang Ritschel fehlt uns schon jetzt. Mitunter etwas speziell (wie letztlich wir alle), ist und bleibt er in unserer Erinnerung ein gänzlich lebenswerter Kollege, der uns bei der Arbeit oft mit herzerfrischem Humor oder fröhlichem Tenorgesang erfreut hat, gelegentlich auch mit einem Bibelwort. Der Gedanke ist tröstlich, dass er, auch in dieser Hinsicht ganz Kruzianer, sein Leben lang singen konnte (die Zahl der durch Mangel an Tenören gefährdeten Chorprojekte, die er retten half, ist Legion) und dass der Tod für ihn allenfalls das Vorletzte war. /5/ Unser herzliches Mitgefühl gilt der Familie des Verstorbenen, nicht zuletzt seinen Enkelkindern. Wie der älteste Sohn Marcus Ritschel im Trauergottesdienst eindrücklich bezeugt hat, haben sie einen wunderbaren Großvater verloren.

Im Namen der Musikabteilung der SLUB Dresden  
Karl Wilhelm Geck

1 Eine Kostprobe aus der korrespondierenden Rundfunkaufnahme vom 21. Dezember 1962 bietet das Youtube-Video *Christmette des Kreuzchores*, Part 2 ([https://www.youtube.com/watch?v=eMyT\\_AngcBA](https://www.youtube.com/watch?v=eMyT_AngcBA), 9':34" – 9':49"): Der Erste Engel, verkörpert durch Wolfgang Ritschel, spricht zu den Hirten („Tretet ein und seid getrost ...“). Die 2002 erfolgte vollständige Veröffentlichung jener Aufnahme als Nr. 5 in der Archiv-CD-Reihe des Fördervereins Dresdner Kreuzchor enthält auch Wolfgang Ritschels fundierten und luziden Booklet-Beitrag „Zur Entstehung der ‚Christmette der Alumnen des Dresdner Kreuzchores““. Vgl. <http://www.foerderverein-kreuzchor.de/index.php/archiv>

2 Vgl. <http://archiv.handschriften.bplaced.de/blog/ratser-liste>

3 Wolfgang Ritschel: Wolfgang Ritschel, in: *Dresdner Bibliothekare: persönliche Erinnerungen aus der SL(U)B seit 1945*, hrsg. von Ines Pampel, Folge 2, Dippoldiswalde: Ines Pampel 2017, S. 54–59. – Die folgenden Ausführungen sind ebenfalls diesem Selbstporträt verpflichtet.

4 Wolfgang Ritschel: Die wissenschaftlichen Musikbibliotheken in den neuen Bundesländern, in: *Fontes Artis Musicae* 39 (1992), S. 123–129.

5 Vgl. die Traueranzeigen in den *Dresdner Neuesten Nachrichten* und der *Sächsischen Zeitung* jeweils vom 21. Oktober 2017: <http://www.dnn-trauer.de/traueranzeige/wolfgang-ritschel/51385806> bzw. <http://www.sz-trauer.de/traueranzeige/wolfgang-ritschel/51388873>

**Bibliothek des Michaelisklosters Hildesheim – Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik: Christine Hoppe geht in den Ruhestand – Dr. Nina Eichholz ist ihre Nachfolgerin**



Im Juni 2017 wurde Christine Hoppe nach fast 40 Dienstjahren als Bibliothekarin des Michaelisklosters Hildesheim in den Ruhestand verabschiedet.

Christine Hoppe wurde 1951 in Celle geboren und wuchs in Norddeutschland als Kind einer Familie auf, die sich stark in der evangelischen Kirche engagierte. 1971 begann sie das Studium der Kirchenmusik, das sie mit der C-Prüfung abschloss. Bald darauf konnte sie ihre musikalische Laufbahn aufgrund einer Sehnenschwäche nicht fortsetzen und absolvierte nun eine Lehre als Musikalienfachhändlerin. 1977 kam sie als Bibliothekarin an die damals so genannte Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kirchenmusik (AGK) in Hannover. Die Institution, eine Einrichtung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, war die erste dieser Art in Deutschland, ihre Kernaufgabe die Fortbildung von Kirchenmusikern und Mitarbeitern im evangelischen Gottesdienst.

Da die Stelle der als One Person Library (OPL) organisierten Bibliothek der AGK längere Zeit vakant gewesen war, bestand Christine Hoppes erstes Dienstjahr hauptsächlich darin, die Bestände wieder zu ordnen. In der Folge baute sie den Bestand mit geschultem Blick weiter aus. Die sowohl von Mitarbeitern des Hauses wie öffentlich genutzte Bibliothek ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den Schwerpunkten Musik, Gottesdienst und Kirche. Der Notenbestand umfasst Chor- und Orgelmusik, Gesamtausgaben sowie